

# Ein Fest der Kammermusik

Lüb. Nachr.  
15.5.99

## Volles Haus im Kolosseum beim Festival der Scharwenka-Gesellschaft

Von WOLFGANG TSCHECHNE

LÜBECK - Der kammermusikalische Kreis um das Paar Trenkner-Boie ist wieder beisammen, zum neunten Male und wie immer zur Himmelfahrtszeit. Mit den Jahresringen wächst die Zahl der Besucher. Volles Haus im Kolosseum zum Lübecker Kammermusikfest. Es ist wie ein Gemeindefest, was ehrenvoll gemeint ist. Der gute Hirte Hermann Boie führt munter ans noch immer erfrischende Wasser der Musik des 19. Jahrhunderts, und wenn Evelinde Trenkner mit rhythmischer Kraft und herzhaftem Temperament den 1. Polnischen Tanz von Xaver Scharwenka spielt, möchte man das als tönend Erz verstehen, mit dem zum Fest gerufen wird.

Scharwenka, aber nun Bruder Philipp (1847 - 1917), stand am ersten Abend im Mittelpunkt. Sein schönes Streichquar-

tett Nr. 2 op. 120 erwies sich als ein Stück Musik von melodioser Lebenswürdigkeit und überraschender Noblesse. Für die meisten eine Entdeckung. Das ist dem Mannheimer Streichquartett zu verdanken, das dem Opus mit heftigen Akzenten und phantasievoller Lebendigkeit den Erfolg bereitete. Die Mannheimer, wir kennen sie von ihren Auftritten beim Schleswig-Holstein Musik Festival, gehören längst zur Meisterklasse und bewiesen das auch mit dem Ohrwurm der Quartettliteratur, dem „Amerikanischen“ von Dvořák op. 96, dessen Klangflächen und Kantilenen in hoher Qualität geboten wurden. Die altchwürdig Mannheimer Schule der Vorklassik wird mit den zeitgenössischen Mannheimern gediegen fortgeführt.

Ein Meisterwerk der französischen Kammermusik stand mit der Cellosonate Nr. 1 op. 32 von Camille Saint-Saëns im

Festprogramm. Diane Andersen, die Grande Dame des belgischen Klavierspiels, und der russische Cellist Mark Drobinsky, ein Schüler von Rostropowitsch, gestalteten die expressive Fülle des Werkes wie dessen edle Form in Anmut und Würde. Erstaunlich immer wieder, daß Trenkner-Boie solche Kapazitäten ins Kolosseum bitten können - und daß die offenbar gern kommen.

Und dann Tastendonner. Das Klavierduo Sontraut Speidel/Evelinde Trenkner holte aus den berühmten Beethoven-Variationen von Max Reger in pianistischen Gewaltakten die Schärfe des Werkes hervor, malte mit Elan und elegantem Anschlag dessen farbliche Feinheiten aus und führte über alle technische Bravour hinaus in die Gefühlstiefe des meisterlichen Opus. Der Beifall war so lebhaft wie die akkordische Fülle der zwölften Variation - ein Fest für Spieler und Spender.